

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ Wie schön, wenn dieses bekannte Sprichwort stimmen würde. Dann wäre auf einen Blick, besser gesagt auf „ein Gehör“ (gibt es das überhaupt?) klar, was Gut und was Böse ist.

Wir wissen, dass Musik gut tut, heilend wirken kann, Gemeinschaft stiftet. Es ist einfach schön, gemeinsam zu singen. Singen ist ein effektiver Gesundheits-Erreger. Kinder, die singen, entwickeln sich psychisch also auch physisch besser.

Die andere Seite ist aber auch zu sehen: Musik kann auch missbraucht werden. Mit Musik, mit entsprechenden Liedern und Texten, können Menschen manipuliert werden. Sei es die Berieselung mit Musik im Kaufhaus, um die Kauflust zu steigern. Politische Ideologien und Richtungen verbreiten oft ihr Gedankengut auch mit Musik und Liedern.

Also ganz so einfach ist es nicht: „Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

Nun ist heute nicht nur Muttertag, sondern auch der Sonntag „Kantate“: Singt dem Herrn ein neues Lied. Musik und Kirche, Musik und Gemeinde, Musik und Glaube gehören zusammen. Nicht um zu manipulieren, sondern um den Glauben an Gott auszudrücken. Um die Botschaft der Liebe Gottes, um die Osterbotschaft zu bekennen. Um Gott zu loben, zur Anbetung. Mit alten und neuen Liedern, einfachen und komplexen Kompositionen. Singend den Glauben bekennen. Singend sich der Gegenwart Gottes vergewissern, den auferstandenen Herrn und die damit verbundene Erlösung feiern.

Der methodistischen Bewegung wird nachgesagt, dass sie eine Singbewegung war. Vor allem Charles Wesley ist es gelungen, den Glauben in Liedern zum Ausdruck zu bringen, die Theologie in Liedern zu verpacken. Das hat viele Menschen berührt und angesprochen. Singen, das ist die Sprachschule des Glaubens. „Wenn du dereinst im Himmel himmlisches Singen hörst, dann hast du den Saal mit den Methodisten gefunden“ (unbekannt).

Beinahe legendär sind die Anweisungen John Wesleys zum Gesang: „Wenn Methodisten singen, dann räkeln sie sich nicht oder sitzen dabei in ungehöriger Haltung. Sie singen nicht schleppend und sich mühsam die einzelnen Worte abringend. Sie stehen vielmehr vor Gott und preisen ihn fröhlich und guten Mutes.“ (John Wesley)

Paradoxerweise wird gerade in diesen Tagen empfohlen, wenn die Gottesdienste wieder öffentlich werden, nicht zu singen. Zumindest nicht laut. Um die eventuelle Ausbreitung des Virus Covid 19 zu vermeiden. Denn die Viren fliegen mit den Aerosolen, den Tröpfchenkernen, die kleiner als 5 Mikrometer sind und beim Sprechen und Singen aus dem Mund geschleudert werden, durch die Gegend und können dadurch andere anstecken.

Unter den aktuellen Vorgaben, den Hygienevorschriften und Verordnungen wäre auch die Einweihung des Tempels damals, so um das Jahr 950 v.Chr. völlig undenkbar gewesen. In dieses Fest nimmt der Predigttext uns heute mit hinein. Es war auch großartiges musikalisches Ereignis: Sänger, Zimbeln, Psalter, Harfen, Trompeten (Hörner)... Doch hört selbst, wie es damals von statten ging: Einweihung des Tempels

2.Chronik 5,2-14

*2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest,*

*das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. 6 Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte. 7 So brachten die Priester die Lade des Bundes des HERRN an ihre Stätte, in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim, 8 dass die Cherubim ihre Flügel ausbreiteten über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her. 9 Die Stangen aber waren so lang, dass man ihre Enden vor dem Allerheiligsten sah, aber von außen sah man sie nicht. Und sie war dort bis auf diesen Tag. 10 Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der HERR mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen. 11 Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte –, 12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.*

Beeindruckend, dieser Bericht. Der Text steigert sich, bis zum Höhepunkt: Gottes Herrlichkeit erscheint, erfüllt das Haus. Was für ein erhebender Moment. Gott ist in seiner Herrlichkeit gegenwärtig. Im Hebräischen steht hier das Wort „kabod“, was so viel „Gewicht“, „Schwere“ bedeutet und damit Erhabenheit und Herrlichkeit, aber auch Ehre zum Ausdruck bringt. Gott ist mit seinem ganzen „Gewicht“, mit seiner Wichtigkeit, mit seiner Bedeutung, gegenwärtig. Was für eine Gottesbegegnung: Die Gegenwart Gottes so hautnah zu erleben.

Lasst uns gemeinsam singen:

### **Lied „Die Herrlichkeit des Herrn währet ewiglich“**

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke!

Ich will singen dem Herrn mein Leben lang ich will loben meinen Gott, solange ich bin!

(Text: Gitta Leuschner, Melodie Keith Chrysler)

Die Auswirkungen der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes sind auch gleich spürbar: die Priester konnten ihren Dienst nicht ausrichten. Wenn Gott gegenwärtig ist, dann braucht er niemanden, der ihm dient. Es gibt niemanden, der ihm dienen könnte. Es gibt nichts, aber auch gar nichts, was wir Menschen diesem Gott in seiner Herrlichkeit bringen könnten. Dieser Gott ist so groß, dass aller „Gottesdienst“ geradezu lächerlich, stümperhaft wirkt. Gott braucht den Tempelkult nicht, weder Opfer, Feste noch Rituale. Die Menschen sind es, die es brauchen. Ihnen, uns hilft es, Gottes Gegenwart zu erfahren.

Als dieser Text zum ersten Mal im Buch der Könige aufgeschrieben wurde, war der Tempel bereits zerstört, ein Teil des Volkes im Exil in Babylon (das Exil dauerte von 587 v.Chr. bis 539 v.Chr.). Der Bericht aus dem Buch der Chroniken, wie wir ihn eben gehört haben, wurde sogar erst nach der Rückkehr aus Babylon geschrieben. Der Tempel war zwar wieder aufgebaut, aber die Bundeslade mit den Gesetzestafeln gab es nicht mehr – verschollen oder zerstört. Warum dann so ein Bericht? Als nostalgische Erinnerung daran, wie schön es doch früher war?

Ich glaube, es ging nicht um Nostalgie. Diese Erzählung will erinnern an den gegenwärtigen Gott. Der Gott, der damals in Herrlichkeit erschien, wohnt auch heute unter uns. Die Geschichten wollen Erinnerung an die Gegenwart sein, an die Gegenwart Gottes. Letztlich ist es egal, ob nun beim Verfassen dieser Texte die Tempelweihe vielleicht erst 200 Jahre oder für uns heute weit über 2000 Jahre zurückliegt. Damals wie heute soll nicht eine ruhmreiche Vergangenheit heraufbeschworen werden, sondern an Gottes Gegenwart erinnert werden: Heute ist Gott unter uns.

Für uns Christen: Heute ist Christus der Auferstandene unter uns. Darum musizieren und singen wir in unseren Gottesdiensten – so weit es die aktuellen Verordnungen natürlich zulassen. Wir feiern die Gegenwart Gottes, im auferstandenen Christus. Deshalb ist hinter mir auch noch die Osterszene aufgebaut. Wir befinden uns sowieso noch im Osterkreis.

Interessant ist eine kleine Randbemerkung: „Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln ... des Bundes, den der HERR mit Israel geschlossen hatte“ (V10). Ich glaube, damit will der Verfasser uns sagen: Ihr braucht nichts zu den Geboten hinzufügen. Es ist alles gesagt für das Verhältnis zwischen Gott und dem Volk, für das Verhältnis zwischen den Menschen. Es ist nichts weiter nötig als dies: Die Gebote und ihre Einhaltung, sie sind die Garantie für die Treue Gottes. Dann kann Eure Antwort immer wieder in den Lobgesang münden: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.“ (V13)

Und wir sollen daran erinnert werden: was auch immer wir in unseren Gemeinden veranstalten, wie wichtig und bedeutsam es uns erscheinen mag. Der Kern ist immer – wie Paulus es schreibt: „Christus ist auferstanden und ich werde mit ihm leben“ (Röm 10,9).

Um mit Christus, dem Auferstandenen, zu leben, braucht es eine Begegnung mit ihm. Und das erfüllt werden mit seiner Herrlichkeit. So wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel damals erfüllt hat, so will der Auferstandene uns erfüllen, Raum gewinnen in uns. Mehr braucht es gar nicht, um heil zu werden und heil zu sein, als das Erfülltsein mit Jesus Christus. Und er sagt: *Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.* (Offb 3,21).

Laden wir, die wir ein Tempel des Heiligen Geistes sind (1.Kor 6,19) IHN ein, in unser Herz zu kommen, mit IHM Gemeinschaft zu haben. Damit wir wirklich frei werden, versöhnt sind.

Hier im Predigttext wird ja erzählt, wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel erfüllt. In Hesekeil 10 und 11 wird erzählt, wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel wieder verlässt. Warum? Weil die Menschen zwar schön brav die Gottesdienste feierten, ihre Opfer darbrachten, aber ohne mit dem Herzen bei der Sache zu sein. Ein Großteil der Israeliten, die verantwortlichen in Politik und Religion, haben Gott nicht mehr mit dem Herzen verehrt. Soziale Ungerechtigkeiten waren die die gesellschaftlichen Folgen. Das haben die alttestamentlichen Propheten immer wieder angeprangert – ohne auf Gehör zu stoßen. Gottes Herrlichkeit hat daraufhin den Tempel verlassen. Und ihn nie wieder erfüllt. Jedenfalls berichtet die Bibel nichts mehr davon. Auch nicht bei der Einweihung des zweiten Tempels.

Der Herrlichkeit Gottes begegnen wir nicht (mehr) im Tempel. Wir begegnen ihr in Jesus Christus.

Eine angemessene Antwort ist unter anderem eben auch das Singen, der Lobpreis mit neuen und alten Liedern – von Herzen. Amen.

Pastor Bernhard Schäfer

## Der Tempel Salomos

### Video-Clip:

<https://www.youtube.com/watch?v=x0do0Qu6loE>

Der Predigttext heute, am Sonntag „Kantate“, handelt von der Einweihung des Tempels, den König Salomo hat bauen lassen. Der Video-Clip erzählt die Geschichte des Tempels in Jerusalem. Allerdings ist er auf Hebräisch, zumindest was die Schrift und die Musik angeht. Deshalb hier ein paar Stichworte dazu:



- Zunächst sehen wir die Bundeslade, in der sich die Tafeln mit den 10 Geboten befinden; sie war zunächst in einem Zelt, der Stiftshütte, untergebracht und fand dann ihren Platz im Tempel
- König David hatte die Idee für den Tempelbau; Gott erlaubte ihm es aber nicht; deshalb vollendete sein Sohn Salomo dieses Projekt
- Die Einweihung war sehr beeindruckend, mit viel Musik und Gesang; die Herrlichkeit Gottes zog in den Tempel ein
- Doch schon bald, nach Salomos Tod, teilte sich das Land in ein Nordreich und ein Südreich (Juda)
- Die Propheten (z.B. Jeremia) kritisierten immer wieder den falschen Tempelkult; die Menschen dachten: Gott ist im Tempel gegenwärtig, uns kann nichts passieren – egal wie wir uns verhalten
- Der Prophet Hesekiel erzählt davon, wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel wieder verlässt (Kap 10+11)
- Im 587 v.Chr. wurde Jerusalem von den Babyloniern erobert, der Tempel wurde zerstört, ein Teil des Volkes ins Exil nach Babylon gebracht
- Die Babylonier wurden von den Persern besiegt; deren König Kyros erlaubte im Jahr 539 v.Chr. die Rückkehr nach Jerusalem; im Buch Haggai wird erzählt, wie der Tempel wieder aufgebaut wird; 515 v.Chr. wurde er wieder eingeweiht
- Der Gottesdienst im Tempel war wieder möglich, Opfer konnten wieder dargebracht werden
- Unter Herodes wurde die Tempelanlage um 20 v.Chr. grundlegend umgestaltet
- Dieser Tempel wurde im Jahr 70 n.Chr. von den Römern während des Jüdischen Krieges zerstört und seit dem nicht wieder aufgebaut;
- Während der Kreuzfahrer-Zeit wurde dort auf dem Platz eine Kirche gebaut;
- heute steht dort die al-Aqsa-Moschee